

"Kartoffelzauber..." Was löst diese Wortzusammensetzung im Hirn des Empfängers aus? Welches Bild entsteht dort? "Kartoffelzauber..." Irgendetwas knirscht da, pabt nicht. Eine Kartoffel zu visualisieren fällt noch relativ leicht, und sie mit greifbaren Dingen wie einer Nase ("Kartoffelnase") oder einer Kiste ("Kartoffelkiste") zu verbinden, auch. Doch sie im Glanze einer unwiderstehlichen Anziehungskraft leuchten zu sehen ("Der Zauber der Südsee") oder gar eine Verbindung zu übernatürlichen, göttlichen Kräften ("Budenzauber") herzustellen, scheint schier unmöglich. Trotzdem - worauf wir seit jeher in dieser



andere Person drei Kartoffeln in Papier eingewickelt und unter die Matratze gelegt. Eine der Kartoffeln ist noch ganz im Besitz ihrer Schale, die andere nur zur Hälfte gepellt und die dritte schließlich rundum hüllenlos. Nach dem Aufwachen im Neuen Jahr greift man nun verkaterter unter die Matratze und holt eine der drei Kartoffeln hervor. Ist es die ungeschälte, darf man ein gutes Jahr voller materieller und geistiger Freuden erwarten. Hat man jedoch die "nackte" Kartoffel erwischt, steht eine entbehrungsreiche Zeit bevor. Die halb geschälte Kartoffel bedeutet schließlich, wie nicht anders zu erwarten, daß

## KARTOFFELZAUBER LA MAGIA DE LA PATATA

Christoph  
EHLERS

"Kartoffelserie" beharren, und was im Folgenden aufs Neue unter Beweis gestellt wird: in der eher dösigem Feldfrucht schlummern ungeahnte Kräfte.

Ein Tuberkel mit magischen Kräften, wie sie sie etwa auch ein "Zauberstab" oder eine "Zauberöhre" besitzen können - genau das ist es, worauf wir da ganz unversehens, wie durch göttliche Vorsehung, *Divina Providencia*, gestoßen sind: die dunkle Knolle mit dem hellen Innern hat nämlich nicht nur einen hohen Nährwert, sondern auch außerordentliche Transmitterqualitäten, ist Empfänger und Übermittler einer überlegenen Intelligenz, die weit in die Zukunft blickt und alles Unheil von uns weist. Und das sowohl in Spanien als auch in Deutschland.

Wie wir staunend erfahren konnten, lebt in der ländlichen Umgebung von Hannover folgender atavistischer Sylvesterbrauch fort: Bevor man in der letzten Nacht des Jahres zu Bett geht, hat eine

es von Allem etwas geben wird. Die spanische Variante des Kartoffelzaubers ist weitaus barocker und auch ehrgeiziger. Hier geht es nicht nur um die Vorhersage, sondern um die Beschwörung und Nutzbarmachung der positiven Kräfte, vor allem für den Geldsäckel des Zauberers. Der unsägliche *Rappel*, bekannt aus Funk und Fernsehen, gibt für 100 Peseten die Minute telefonisch Zauberunterricht an diejenigen, die in der Kirche oder in der Küche (Sankt Pankratius) keine greifbaren Resultate erzielt haben. Verglichen mit den üblichen Paternosters, Salven und Rosenkränzen sind diese neuen Methoden des Medienzeitalters, was die Qualität ihrer Zutaten betrifft, sicher um einiges realitätsnäher:

Am 4. Dezember und nur am 4. Dezember (Hlg. Barbara, *Changó* der Kubaner) nehme man eine Kokosnuß und schlägt ihr ein Ende ab. In den so geöffneten Hohlkörper stopft man eine rohe Kartoffel, der man vorher wahllos und ohne

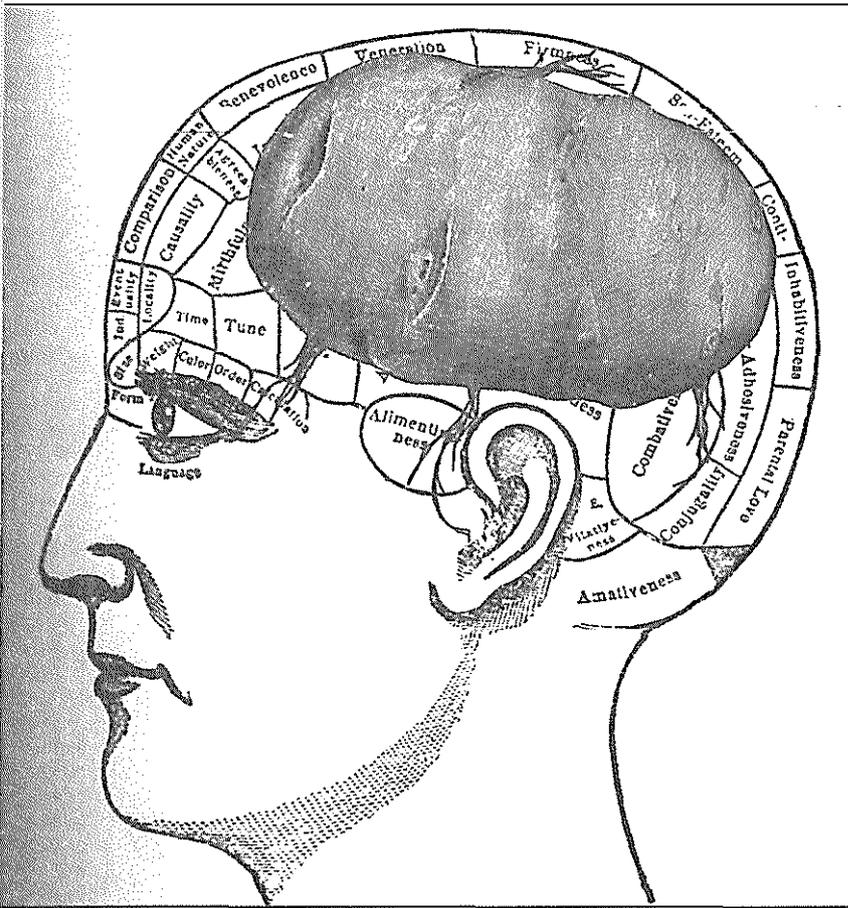
hinzuschauen einzelne Schalenstücke herausgeschält hat. Dem Prinzip der homöopathischen Magie folgend, stellen die Formen dieser hellen Flecken per freie Assoziation die Objekte unserer guten Wünsche dar (ein unbestimmbares Etwas = der Ehemann, ein Herz = die Liebe etc.) Nun wird die Kokusnuß in zwölf Farben bemalt, die verschiedene Fröh-

Dies sind nur zwei Beispiele des magischen Potentials unseres Tuberkels, die uns von Augenzeugen und Praktikanten berichtet wurden. Bei einem Griff in die Fachliteratur aber stoßen wir in *Der Goldene Zweig* (Sir James George Frazer, *The Golden Bough*, 1922; *La rama dorada*, Fondo de Cultura Económica, México, 1984), unerschöpfliche Quelle anthropologischer Religionsforschung (und möglicherweise unbezahlbares Rezeptbuch in den Händen Rappels und anderer Scharlatane), auf weitere Zeugnisse volkstümlichen Aberglaubens rund um die Kartoffel. Frazer berichtet - im Präsens, obwohl wir nicht wissen, ob diese Bräuche bis heute überlebt haben - von einem Ritual in Litauen, das Analogien zum griechischen Kult der Demeter, der "Ährenkönigin", aufweist. Derjenige, der die letzte Ähre der Ernte bindet oder die letzte Kartoffel ausgräbt, wird scherzhaft die "Kartoffelalte" genannt und mit Wasser begossen. Die Inkas glauben, daß jede Nutzpflanze von einer Gottheit belebt wird: die Mutter des Mais (mama zara), des Weizens (mama quinoa), der Koka (mama coca) oder der Kartoffel (mama axo). Aus ihren Blättern wird eine Puppe gefertigt, die reich geschmückt und gekleidet wird und die Ernte schützen soll. Beim ersten Schwächezeichen wird sie verbrannt und durch eine neue ersetzt (siehe Rappels Rezept oben), ein in vielen Kulturen und Religionen zu findendes Ritual der *Hinrichtung des Gottes*.

Etwas ganz ähnliches ist auch in den ländlichen Traditionen Mittel- und Osteuropas zu beobachten, bei denen das Getreide und die Feldfrüchte ebenfalls von einem Geist bewohnt werden, der hier allerdings Tierformen annimmt. Dieses Tier, laut Frazer (1984:510) der "Weizen-", "Gersten-", "Erbsen-" etc., und auch "Kartoffelwolf", wird in der letzten Ähre oder ausgerissen Pflanze gefangen und erlegt. In Mecklenburg geht dann der Geist der Ernte auf die Person über, die diese letzte Pflanze ausgegraben hat und jetzt der "Kartoffelwolf" ist. Diese spielt nun den Wolf, jault und versucht, die anderen zu beißen, wofür sie dann von der (Guts)herrin ein großes Stück Fleisch erhält. Trotzdem will natürlich niemand der "Wolf" sein.

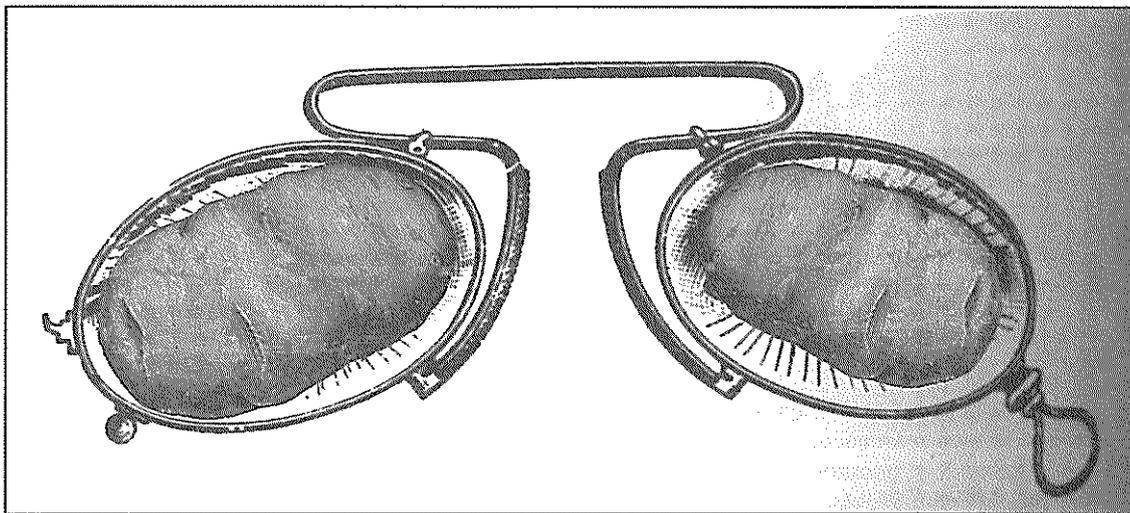
Mögen diese kurzen Skizzen reichen, um unsere werten Leser aufs Neue von der Vielschichtigkeit und Symbolkraft der Kartoffel zu überzeugen. Aber weit darüber hinaus hat sie uns dieses Mal auch als Anlaß gereicht, sowohl die Irrationalität als auch die macht-

te symbolisieren (schwarz ist verboten), und anschließend mit einer weißen Schleife umwickelt. Die so präparierte und gefüllte Nuß wird jetzt in den Topf einer Pflanze gestellt oder gehängt, die keine Blüten haben darf, also am besten eine Epipremnum ("poto"), ein Farn, ein Fikus oder ähnliche. So kann diese Art Wunschmaschine bis zu sieben lange Jahre ihren Dienst tun, Glück schenken und Unbillen abwehren. Im siebten Jahr aber, oder auch schon vorher, wenn man nämlich merkt, daß sie nicht funktioniert oder gar zu arg stinkt, muß sie in Wasser entsorgt werden.



orientierte Manipulation und Nutzung der religiösen Grundprinzipien aufzuzeigen. Magie und Religion - obwohl allgemein erstere als Vorstufe zur zweiten gilt, sind sie in der Praxis oft genug nicht zu unterscheiden. Denn was von den mächtigen Weltreligionen als Animismus und Aberglaube abgetan und verspottet wird, basiert auf denselben magischen Mechanismen, denen jene selbst gehorchen: die

tes ruft denselben schon hervor. Beispiele sind das Beschädigen einer Puppe im Voodoo-Kult; das Behängen der Heiligenbilder mit Votivfiguren in Form erkrankter Gliedmaßen, deren Heilung man erfleht; die Waschung des Körpers und damit der Seele; die Verehrung von reich bekleideten Drahtgestellen in Prozessionen etc. Die zweite Art der Assoziation basiert auf dem Kontakt (kontaminierende Magie):



Riten des Abendmahls und der Waschung, die Heiligen- und Madonnenverehrung, der Reliquienkult, all diese für uns alltäglichen Verhalten entpuppen sich bei etwas distanzierterem Hinsehen als Anwendungsformen der sympathetischen Magie, die auf dem machtvollen, weil unbewußten Prinzip der Assoziation der Ideen beruht. Die Assoziation entsteht, genau wie eine Metapher, auf zweierlei Art: durch Ähnlichkeit und durch Kontakt. Beide setzen voraus, daß die Dinge und Ereignisse nicht in einem kausalen, logischen Verhältnis zueinander stehen, sondern ungeachtet großer zeitlicher und räumlicher Entfernung durch eine geheime Kraft miteinander verbunden sind, eine verborgene Sympathie, die durch eine Art unsichtbaren Äther vermittelt wird. Die Magie durch Ähnlichkeit (homöopathische, imitative oder mimetische Magie) folgt dem Prinzip "Ähnliches produziert Ähnliches", das heißt, die Imitation des Effek-

was einmal zusammengehört hat, partizipiert weiter an seiner ursprünglichen Kraft, und beide Teile wirken weiter aufeinander ein, obwohl sie längst voneinander getrennt sind. Beispiele hierfür sind der Reliquienkult, "Besamanos" und "Besapies", die Medaillen und Heiligenbildchen, Amulette....

Um unseren magischen Kreis zu schließen: der Rappelsche Kartoffelzauber ist Aberglaube, aber angesichts der oben dargestellten Mechanismen scheint die Frage berechtigt, und das natürlich ohne jede Werturteile, inwieweit zahlreiche als "normal" empfundene religiöse Praktiken nicht auch auf ganz ähnlichen Prinzipien beruhen. Wir wollen nicht werten, nur dazu auffordern, den Blick über den eigenen Tellertrand zu heben, von unserem Bauchnabel zu lassen und, etwas weiter oben, die wenigen uns noch verbliebenen Neuronen zu nutzen.

Ch.E. 

